

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Ferdinand Freiligrath

urn:nbn:de:bsz:31-62042

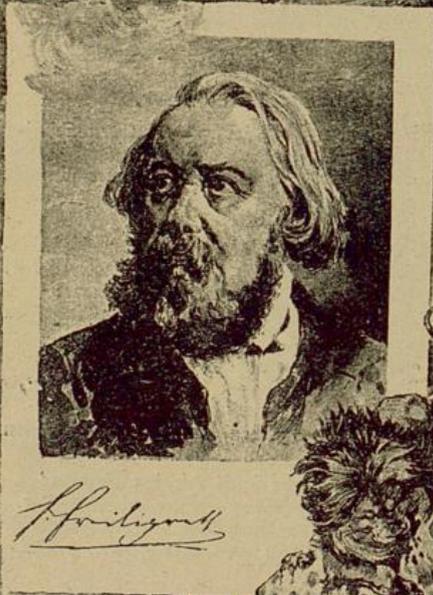
November

Allerheiligen bringt Sommer für alle Weiber, der ist des Sommers letzter Vertreter. — Allerheiligen trägt eigen den Winter zu allen Zweigen. — Sankt Martin setzt sich schon mit Dank am warmen Ofen auf die Bank. — Sankt Martin weiß nichts mehr von heiß. — Schafft Katharina vor Frost sich Schutz, so walet man lange draußen im Schmutz. — Kalter Dezember und fruchtreich Jahr sind vereinigt immerdar. — Kalter Dezember mit Schnee giebt reichlich Korn auf der Höh'. — Frau Lucia findet zu kurz den Tag, drum wird er verlängert acht Tage darnach. — Der heil'ge Christ will 'ne Fiebrücke haben, seht sie, wird selbst er damit sich begaben.



30 Tage.

Erstes Viertel den 1. nachm.
3 U. 37 M. Bringt Regen.
Vollmond den 9. vorm.
10 U. 50 M. Unfreundliches Wetter.
Letztes Viertel den 17. nachm.
3 U. 2 M. Sonnenschein.
Neumond den 24. vorm.
10 U. 20 M. Hell und kalt.



Freiligrath

Sadon Wagner

ganz der Poesie. Friedrich Wilhelm IV. gab ihm ein Jahrgehalt, und der Dichter zog nun nach St. Goar. Dort wußte Hoffmann v. Fallersleben Einfluß auf ihn zu gewinnen, Freiligrath ward politischer Dichter („Mein Glaubensbekenntnis“) und verzichtete auf das Jahrgehalt. Dortan hielt er sich in Preußen nicht mehr für sicher, ging erst nach Belgien, dann in die Schweiz, darauf nach London, wo er eine kaufmännische Stellung fand. 1848 war er wieder in Deutschland, wurde wegen des Gedichts „Die Toten an die Lebenden“ verhaftet, aber freigesprochen und ging 1851 nach London zurück. 1867 verlor er dort seine Stellung, kehrte nun, durch eine Amnestie und einen „Nationalbank“ sichergestellt, nach Deutschland zurück und lebte in Cannstatt bei Stuttgart. Er schrieb 1870 die beiden schönsten Kriegsgedichte: „Hurra, Germania!“ und die „Trompete von Gravelotte“ und starb am 18. März 1876. — Freiligrath war in seinen früheren Poesien stark von dem Franzosen Viktor Hugo beeinflusst, ist aber doch einer unserer besten Dichter, namentlich durch die malerische Kraft seiner Verse ausgezeichnet.

Dezember

Je dunkler es über Dezember-Schnee war,
je mehr leuchtet Segen im künftigen Jahr.
Düngerreime.

Wer spärlich seinen Acker düngt, der weiß
schon, was die Ernte bringt. — Hans düngte
seine Felder schlecht, war Ackermann, jetzt ist
er knecht. — Wer gute Ernte machen will,
der düngt, pflügt und gräbt viel. — Robt
läßt die Laube in den Bach, ein Dummkopf
nur thut es ihm nach. — Dünger ist die Seele
vom Ackerbau, sie gehören aufammen wie Mann
und Frau. — Gutes Vieh, gute Stren, reich-
lich Futter giebt fetten Mist, reiche Ernten,
viel Milch, Käse und Butter.



31 Tage.

- Erstes Viertel den 1. vorm.
- 4 U. 15 M. Regenwetter.
- Vollmond den 9. vorm.
- 5 U. 55 M. Windig und rauh.
- Letztes Viertel den 17. vorm.
- 5 U. 22 M. Schneefall.
- Neumond den 23. nachm.
- 8 U. 55 M. Trübe Witterung.
- Erstes Viertel den 30. vorm.
- 8 U. 27 M. Bringt Schnee.

Ferdinand Freiligrath.

Ruhe in der Geliebten.

So laß mich sitzen ohne Ende,
So laß mich sitzen für und für!
Leg deine beiden frommen Hände
Auf die erhitzte Stirne mir!
Auf meinen Knien, zu deinen Füßen,
Da laß mich ruhn in trunkner Lust;
Laß mich das Auge selig schließen
In deinem Arm, an deiner Brust!

Laß es mich öffnen nur dem Schimmer,
Der deines wunderbar erhellet;
In dem ich raste nun für immer,
O du, mein Leben, meine Welt!
Laß es mich öffnen nur der Thräne,
Die brennend heiß sich ihm entringt;
Die hell und lustig, eh' ich's wähne,
Durch die geschlossene Wimper springt!

So bin ich fromm, so bin ich stille,
So bin ich sanft, so bin ich gut,
Ich habe dich, das ist die Fülle!
Ich habe dich, mein Wünschen ruht!
Dein Arm ist meiner Urkraft Wiege,
Vom Mohn der Liebe süß umglüht;
Und jeder deiner Atemzüge
Haucht mir ins Herz ein Schlummerlied.

Und jeder ist für mich ein Leben!
Ha, so zu rasten Tag für Tag!
Zu lauschen so mit sel'gem Beben
Auf unsrer Herzen Wechselschlag!
In unsrer Liebe Nacht versunken
Sind wir entflohn aus Welt und Zeit:
Wir ruhn und träumen, wir sind trunken
In seliger Verschollenheit.

Der Liebe Dauer.

O lieb, so lang du lieben kannst,
O lieb, so lang du lieben magst,
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst.

Und Sorge, daß dein Herze glüht
Und Liebe hegt und Liebe trägt,
So lang ihm noch ein andres Herz
In Liebe warm entgegenschlägt.

Und wer dir seine Brust erschließt,
O thu ihm, was du kannst, zu lieb,
Und mach ihm jede Stunde froh,
Und mach ihm keine Stunde trüb.

Und hüte deine Zunge wohl,
Bald ist ein böses Wort gesagt;
O Gott, es war nicht böse gemeint, —
Der andre aber geht und klagt.

O lieb, so lang du lieben kannst,
O lieb, so lang du lieben magst,
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst.

Dann kniest du nieder an der Gruft
Und birgst die Augen trüb und naß
— Sie sehn den andern nimmermehr —
Ins lange feuchte Kirchhofsgras.

Und sprichst: O schau auf mich herab,
Der hier an deinem Grabe weint;
Vergieh, daß ich gekränkt dich hab',
O Gott, es war nicht böse gemeint!

Er aber sieht und hört dich nicht,
Kommt nicht, daß du ihn froh umfängst:
Der Mund, der oft dich küßte, spricht
Nie wieder: ich vergab dir längst.

Er that's, vergab dir lange schon,
Doch manche heiße Thräne fiel
Um dich und um dein herbes Wort —
Doch still — er ruht, er ist am Ziel.

O lieb, so lang du lieben kannst,
O lieb, so lang du lieben magst,
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst!